

Neuanfang Seit drei Jahren steht die «Nackermühle» in Lottstetten leer. Nun soll das Gasthaus verkauft werden. **Region Seite 16**

Publikumserfolg Um die 15 000 Leute sollen die Steiner Märlistadt dieses Mal besucht haben. **Stein am Rhein Seite 21**

Interview Stadtpräsident Peter Neukomm

«Ich würde weniger von Streit reden»

Peter Neukomm hat sich in seine neue Rolle als Schaffhauser Stadtpräsident eingelebt. Mühe bereitet ihm jedoch der Druck, den FDP und SVP auf ihre Stadträte ausüben. «Das belastet das Klima im Stadtrat», sagt der SP-Mann.

VON DANIEL JUNG

Herr Neukomm, macht es Ihnen Spass, mit den Kollegen im Stadtrat zu streiten?

Peter Neukomm: Ich gehe jeden Tag gern zur Arbeit und am Dienstag auch gerne an die Stadtratssitzung. Ich würde weniger von Streit reden, sondern davon, dass wir gemeinsam Lösungen finden für unsere Stadt. Es ist als Stadtpräsident meine Aufgabe, dass nicht der Streit im Vordergrund steht, sondern dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen.

Sie sagen: Wenn gestritten wird, dann sind der Ton und der Umgang miteinander konstruktiv, richtig?

Neukomm: Genau. Persönlich haben wir uns als neues Team im letzten Jahr gut gefunden. Wir mussten uns zuerst aneinander gewöhnen. Ich versuche, meinen Kollegen Raum zu geben, damit sie sich einbringen können. Gleichzeitig müssen wir unsere Sitzungen zeitlich effizient gestalten, um konkrete Ergebnisse zu erzielen. Das ist eine Gratwanderung, die aber zu meinen Aufgaben gehört. Ziel ist es hier, dass wir vor allem die wesentlichen strategischen Fragen ausführlich diskutieren. Der Stadtrat ist immer noch mit zu vielen operativen Fragen beschäftigt.

Von der Wohnbaupolitik bis hin zum Steuerabbau: Bei mehreren Fragen hat der Stadtrat im letzten Jahr eine Kurskorrektur hin zur bürgerlichen Politik gemacht. Unterliegen Sie oft?

Neukomm: Das kommt vor. In einem Kollegialgremium, sei es auf kommunaler, auf kantonaler oder auf Bundesebene, ist es Alltag, dass man seine Ideen manchmal verwirklichen kann und manchmal nicht. Damit muss man leben können, sonst ist man am falschen Ort. Wir tauschen unterschiedliche Ideen aus, entscheiden am Schluss, und dann müssen alle mitziehen.

Aber gab es eine «bürgerliche Wende»?

Neukomm: Für mich ist es momentan etwas störend, dass FDP und SVP Druck ausüben auf ihre Stadträte: Diese sollen sich politisch und inhaltlich von Simon Stocker und mir abgrenzen und nach aussen hin zeigen, dass es eine bürgerliche Mehrheit gibt. Das belastet das Klima im Stadtrat, und auch das Verhältnis zwischen Stadtrat und Parlament wird so nicht besser. Wir wurden aber nicht gewählt, um die Ziele unserer Parteien durchzusetzen, sondern um die Stadt als Ganzes vorwärtszubringen. Unsere Loyalität sollte nicht zuerst gegenüber der eigenen Partei bestehen, sondern gegenüber der gesamten Bevölkerung. Ich hoffe, dass sich das spätestens nach den nächsten Wahlen legen wird.



«Schaffhausen ist eine tolle Stadt, auch wenn es auf den Leserbriefseiten manchmal einen anderen Eindruck macht», sagt Peter Neukomm. Für die Lebensqualität seien der öffentliche Verkehr und das Freizeitangebot entscheidend. Bild Selwyn Hoffmann

Sie sprechen die Wahlen an: Vor wenigen Wochen hat Stadtrat Urs Hunziker angekündigt, dass er im August 2016 nicht mehr antreten wird: Wen sehen Sie für seine Nachfolge in der Poleposition?

Neukomm: Das ist schwierig zu sagen. Als Amtsältester hat Urs Hunziker im Stadtrat eine sehr wichtige Funktion, er ist ja auch Vizestadtpräsident. Nach seinem Rücktritt werde ich bereits Amtsältester sein. Ich war stets froh über seine Erfahrung und seine ruhige Art. Er ist jemand, der ebenfalls das Gemeinsame in den Vordergrund stellt, und nicht das Trennende. Von daher bedauere ich seine Entscheidung, aber ich kann sie nach so langer Zeit auch nachvollziehen.

Wer wird sein Nachfolger?

Neukomm: Urs Hunziker ist FDP-Mitglied, und ich gehe davon aus, dass die FDP wieder antreten wird. Es wird aber sicher auch valable Kandidaturen anderer Parteien geben. Ich persönlich lasse das auf mich zukommen und hoffe, dass eine Person gewählt wird, die wie Urs Hunziker das Kollegialitätsprinzip hochhält. Jemand, der sich mit viel Herzblut für die Stadt einsetzen will. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Treten Sie selbst nochmals an?

Neukomm: Ja, natürlich. Ich habe Freude an meiner Arbeit und bin stolz auf unser Team im Stadtrat. Alle zeigen einen riesigen Einsatz und haben im letzten Jahr extrem viel gearbeitet. Auch in der Verwaltung sind wir derzeit sehr gut aufgestellt: Wir haben sehr motivierte Bereichsleitende. Im Museum oder bei der Verwaltungspolizei haben wir neue Kräfte, die frischen Wind bringen. Die insgesamt fast 1500 Mitarbeitenden der Stadtverwaltung leisten eine sehr wichtige Arbeit, damit vieles wie selbstverständlich gut funktioniert. Dafür bin ich unseren Mitarbeitenden sehr dankbar. Wir sind auf ihre Motivation, ihr Know-how und ihren Einsatz angewiesen.

SP-Regierungsrätin Ursula Hafner-Wipf gab am Montag bekannt, im Herbst nicht mehr anzutreten.

Hat dies keinen Einfluss auf Ihre Entscheidung?

Neukomm: Nein. Ich habe mich vor zwei Jahren, bei meiner Kandidatur für das Stadtratspräsidium, noch einmal bewusst für Kommunalpolitik entschieden, und ich habe diese Entscheidung zu keiner Zeit bereut. Dass wir nahe an den Menschen sind, gefällt mir gut.

Seit Sie Stadtpräsident sind, sind Sie in der Öffentlichkeit noch sichtbarer: Stört Sie das, oder freuen Sie sich darüber?

Neukomm: Ich vertrete diese Stadt sehr gerne. Schaffhausen ist eine tolle Stadt, auch wenn es auf den Leserbriefseiten manchmal einen anderen Eindruck macht.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an Ihr erstes Jahr als Schaffhauser Stadtpräsident?

Neukomm: Persönlich freue ich mich besonders über die zahlreichen positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Das gibt mir Kraft und zeigt mir, dass ich am richtigen Ort bin. Das Negative hört man ja automatisch.

Was haben Sie politisch erreicht?

Neukomm: Es gab viele positive Entscheide im Parlament und an der Urne. Es ist im letzten Jahr einiges vorwärtsgegangen. Das Projekt Werk 1 im Mühlental hat die Baubewilligung erhalten, was für die Stadtentwicklung sehr wichtig ist. Das Volk hat Ja gesagt zum Kompetenzzentrum Tiefbau und zum

Kindergarten in Herblingen. Wir sind bei der KBA Hard einen wichtigen Schritt weitergekommen, und es gab einen positiven Neustart im Museum.

Viele Projekte bringen viel Arbeit. Finden Sie noch genügend Zeit für Ihre Familie?

Neukomm: Ich habe gehofft, dass Sie diese Frage nicht stellen (*lacht*). Das ist eine grosse Herausforderung, die ich ein wenig unterschätzt habe. Es ist wirklich nochmals ein markanter Unterschied zwischen dem Amt des Stadtrats und dem des Stadtpräsidenten. Man ist automatisch in viele Dinge involviert, und es ist noch schwieriger, sich abzugrenzen. Wenn einzelne Menschen, Unternehmen oder Organisationen ein Problem haben, dann kommen sie auf den Stadtpräsidenten zu ...

Man will mit dem Chef sprechen.

Neukomm: Ja, das macht es zeitlich sehr anspruchsvoll. Eigentlich hätte ich ja ein Teilzeitpensum von 70 Prozent, ich arbeite aber weit mehr als mit einem Vollzeitpensum. Hier gibt es noch Verbesserungspotenzial, bei mir und bei den anderen Stadträten. Man darf seine Gesundheit und seine Familie nicht zu stark vernachlässigen, sonst kann man langfristig auch seine berufliche Aufgabe nicht mehr gut erfüllen. Im letz-

Stadt Schaffhausen Wahltermine 2016

28. Februar Ersatzwahl in den Stadtschulrat. Für die Nachfolge von Till Aders (AL) sind bisher drei Kandidatinnen bekannt: Angela Penkov (AL), Simone Stöcklin (CVP) und Kirsten Brähler.

28. August Wahlen in den Stadtrat mit Wahl des Stadtpräsidenten. Zudem wird am selben Tag auch der Präsident oder die Präsidentin des Stadtschulrats gewählt, eventuell in stiller Wahl.

25. September In der Stadt Schaffhausen wird der Stadtschulrat gewählt, auch hier ist eine stille Wahl möglich. An diesem Datum finden auch mögliche zweite Wahlgänge für das Stadtratspräsidium, den Stadtrat oder das Präsidium des Stadtschulrates statt.

27. November Ende November werden in der Stadt die 36 Sitze des Grossen Stadtrats neu besetzt. Eventuell findet zusätzlich noch ein zweiter Wahlgang für den Stadtschulrat statt.

ten Jahr hatten wir eine Belastung, die zum Teil grenzwertig war. Hier müssen wir aufpassen.

In der Stadtverwaltung gab es in letzter Zeit gleich mehrere Fälle von Burn-out bei Personen in Führungsfunktion.

Neukomm: Ja, wir haben dieses Thema kürzlich mit den Bereichsleitenden diskutiert. Entsprechende Anlässe mit dem Institut für Arbeitsmedizin bieten wir nun für alle Mitarbeitenden an. Wir müssen früher erkennen, wenn Überlastungsprobleme auftreten. Unsere Leute, auch auf den unteren Ebenen, «chrampfen» sehr viel. Es ist wichtig und viel günstiger, frühzeitig die richtigen Weichen zu stellen, als solche Probleme im Nachhinein zu lösen. Das gilt auch für die Stadtratsmitglieder.

2015 war stark von der Flüchtlingskrise geprägt. Wie haben Sie den Aufenthalt der rund 100 Flüchtlinge auf der

Breite erlebt?

Neukomm: Ich habe es als sehr positiv erlebt, wie die Flüchtlinge hier aufgenommen wurden. Es gab am Anfang einige Leute, die das auf eine populistische Weise politisch ausschachten wollten. Die ganze Sache wurde von den zuständigen kantonalen Behörden aber sehr professionell betreut. Und auch die Bevölkerung leistete einen positiven Beitrag. Aber auch die Flüchtlinge selbst verhielten sich so, dass es zu keinerlei Problemen kam. Für mich wurde hier eine sehr freundliche Seite der Schweiz sichtbar.

Die Ursachen der Flüchtlingskrise in Syrien und im Irak sind noch nicht behoben. Ist Schaffhausen gewappnet für das, was 2016 noch kommen könnte?

Neukomm: Es ist ja eine Aufgabe, die vom Bund, von den Kantonen und den Gemeinden gemeinsam bewältigt werden muss. Den Lead hat bei uns der Kanton. Am Schluss sind die Flüchtlinge aber in einer Gemeinde. Dort ist es wichtig, dass der Kanton frühzeitig informiert. Zuletzt hat das vorbildlich geklappt. Ich habe natürlich Respekt ...



Für rund einen Monat lebten Ende 2015 rund 100 Flüchtlinge auf der Schaffhauser Breite. «Ich habe es als sehr positiv erlebt», sagt Peter Neukomm. Bild Michael Kessler

Fortsetzung auf Seite 16

«Ich würde weniger von Streit reden»

Fortsetzung von Seite 15

... vor dem, was noch kommen könnte. Wir haben begrenzte Kapazitäten. Ich hoffe aber, dass das Problem gesamt-europäisch gelöst werden kann: dass alle Verantwortung übernehmen, nicht nur die einen. Der Westen hat zudem eine gewisse Verantwortung für das, was im arabischen Raum passiert und zu diesen Migrationsströmen führt.

Die Anschläge von Paris haben das Sicherheitsgefühl vieler Menschen beeinträchtigt. In Beringen waren schon davor Terrorverdächtige verhaftet worden: Machen Sie sich Sorgen um die Sicherheit der städtischen Bevölkerung?

Neukomm: Nein. Zurzeit mache ich mir keine Sorgen. Dass es aber Ängste gibt, kann ich nachvollziehen. Ich bin mir bewusst, dass wir in einer offenen, pluralistischen und liberalen Gesellschaft immer solche Risiken haben werden. Man kann die Gefahren minimieren – etwa durch gute Integration. Wir müssen einerseits schauen, dass es möglichst wenige gesellschaftliche Verlierer ohne Perspektive gibt. Andererseits müssen wir im Sicherheitsbereich dafür sorgen, dass man mit einem vernünftigen Aufwand möglichst viele Gefahren reduzieren kann. Wir dürfen uns nicht dazu verleiten lassen, hyperaktiv zu werden. Man muss sehr sorgfältig abwägen, wie weit wir unsere Freiheit zugunsten der Sicherheit einschränken wollen.

In der Budgetdebatte hat der Grosse Stadtrat einige Posten in der Kulturförderung nicht bewilligt: Ist die Schaffhauser Kultur gefährdet?

Neukomm: So generell kann man das nicht sagen. Ich stelle aber fest, dass es gewissen politischen Kreisen an Verständnis dafür fehlt, was nötig ist, um das hohe kulturelle Niveau zu erhalten. Das ist aber einer der wichtigsten Vorzüge unserer Stadt. An den Neuzuzügerempfangen höre ich immer wieder: Öffentlicher Verkehr, Kultur- und Freizeitangebot sind entscheidend. Kaum eine andere Stadt vergleichbarer Grösse hat ein so vielfältiges Kulturprogramm. Wir sollten die Leute, die sich freiwillig stark einsetzen, nicht durch solche Entscheide demotivieren. Ich hoffe nicht, dass es die kulturellen Anliegen künftig insgesamt schwieriger haben werden. Das wäre extrem schade. Hier sind wir als Exekutive gefordert.

Haben Sie es 2015 bemerkt, dass es die Hallen für Neue Kunst nicht mehr gibt?

Neukomm: Absolut. Die Hallen waren ein kulturelles Highlight, das weit über die Landesgrenze hinaus gestrahlt hat. Deshalb war das ein grosser Verlust. Ich habe das inzwischen aber abgehakt. Wir haben im letzten Jahr inten-

siv an der Vorlage «Entwicklung Kammgarnareal» gearbeitet. In diesem Sinn bietet diese Veränderung auch eine grosse Chance. Dort soll eine Perle geschaffen werden, die wieder Ausstrahlung bringt und der Entwicklung der Stadt weiterhilft.

Ein grosses politisches Thema in den nächsten Monaten ist die Strukturreform: Hat Ihrer Ansicht nach eine Reform, die vom Kantonsrat kommt, überhaupt eine Chance?

Neukomm: Das ist eine gute Frage. Ich bin derzeit skeptischer als auch schon. In der Debatte war es wichtig, dass ich mich als Stadtpräsident im Kantonsrat einbringen konnte. Wir müssen schauen, dass die Sache nicht in eine falsche Richtung läuft. Letztlich betrifft die Strukturreform ja vor allem die Gemeindeebene. Gegen deren Abschaffung werde ich mich vehement wehren. Eine Gebietskörperschaft für einen so heterogenen Raum wie den Kanton Schaffhausen wäre demokratiepolitisch verheerend. Ich unterstütze aber den Vorschlag der «leistungsfähigen Gemeinden».

«Man muss sehr sorgfältig abwägen, wie weit wir unsere Freiheit zugunsten der Sicherheit einschränken wollen.»

Kommt 2016 noch der wirtschaftliche Schock, oder wird die Stadt Schaffhausen aus der Euroschwäche mit einem blauen Auge davongekommen?

Neukomm: Die Eurothematik plagt gewisse Branchen, die an Konkurrenzfähigkeit eingebüsst haben, weiterhin stark. Die Probleme im Detailhandel waren der Grund dafür, dass wir im letzten Jahr den Prozess der Innenstadtentwicklung anschooben. Für die Attraktivität unserer Altstadt ist es sehr wichtig, dass es dem Detailhandel gut geht. Es gibt zudem weitere Unsicherheiten, sei es bei der Unternehmenssteuerreform III oder der Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative. Insgesamt sind wir aber zuversichtlich, dass wir auch diese Herausforderungen werden meistern können. Und: Es gibt Unternehmen in Schaffhausen, die derzeit sehr gut laufen, sonst hätten sich die Steuereinnahmen bei den juristischen Personen nicht so stark entwickelt. Man kann also nicht von einer Wirtschaftskrise sprechen. Es gibt gewisse Branchen, denen es nicht gut geht. Unsere Aufgabe ist es, für gute Rahmenbedingungen zu sorgen.

Haben Sie einen Vorsatz gefasst oder sich ein Ziel gesetzt für 2016?

Neukomm: Beruflich oder politisch hoffe ich, dass der Stadtrat weiter auf Kurs bleibt und mit den anstehenden wichtigen Projekten konkrete Erfolge erzielen kann. Ich denke da etwa an die Entwicklung der Kammgarn, des Rheinufers oder des Stadthausgevierts. Es braucht solche konkreten Meilensteine: Die Leute sollen merken, dass wir entscheidungsfreudig sind und dass sich etwas vorwärtsbewegt. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass wir als Stadt selten so gut aufgestellt waren wie heute. Es gibt eine positive Grundstimmung. Das soll in den nächsten Jahren so bleiben.

«Nackermühle» soll wieder öffnen

Drei Jahre steht das Restaurant Nackermühle bereits leer. Nun soll es verkauft und im Sinne des ehemaligen Wirts Werner Hauser geführt werden.

VON THOMAS GÜNTERT

LOTTSTETTEN «Es vergeht keine Woche, in der nicht jemand nach der «Nackermühle» fragt – seit wann, warum und wie lange die Mühle geschlossen ist», sagt der Elliker Fährmann Hans Zürcher. Die «Mühle» steht seit knapp drei Jahren leer, und seither klagt Zürcher über Umsatzeinbussen. Früher setzten viele Wanderer aus dem Zürcher Weinland mit der Rheinfähre Rüdifahr über und kehrten in der «Mühle» ein. Vielleicht hat Zürcher bald schon wieder mehr Fahrgäste. Denn die «Nackermühle» soll verkauft und wieder als Restaurant betrieben werden.

Die «Nackermühle» liegt verträumt in einer Waldschneise bei Nack und ist mit 15 Einwohnern der kleinste Wohnplatz der deutschen Gemeinde Lottstetten. Lange Zeit lebten in dem Weiler ausschliesslich die Nachfahren der Familie Griesser. Zu diesen gehört auch der ehemalige Marthaler Gemeindepräsident Karl Griesser, der mit seinem Cousin Werner Hauser einen über 700 Namen umfassenden Stammbaum ausgearbeitet hat. Noch heute hängt in der früheren Gaststube das Wappen der Familie Hauser aus dem Jahr 1393.

Seit den 1970ern ein Gasthof

Werner Hauser war es auch, der die ehemalige Mühle mit Landwirtschaft in den Siebzigern in einen Landgasthof



Das Gasthaus Nackermühle ist seit fast drei Jahren schon geschlossen. Besonders bei Schweizer Wanderern war das rustikale Restaurant auf der Ellikon gegenüberliegenden Rheinseite sehr beliebt. Nun soll es verkauft werden.

Bild Thomas Güntert

umwandelte, nachdem er sie geerbt hatte. Den Hausteller der «Nackermühle» gab es auf dem Holzbrett, für die Schlachtplatte wurde die eigene Sau gefüttert, und Jäger versorgten den Wirt mit heimischem Wild. «Viele Gäste kamen wegen Onkel Werner, der mit der Heimat tief verwurzelt war und viel zu erzählen hatte», erinnert sich Neffe Wolfgang Hauser. «Der Haier», wie er von seinen Freunden genannt wurde, hatte auch einen Holzhandel und belieferte die Schweizer Bergbauern mit Heu und Stroh.

Ende der Neunzigerjahre hatte Hauser mit dem Wirten aufgehört. Danach wurde das Restaurant zehn Jahre lang an den Schweizer Gastwirt Uwe Soth-

mann verpachtet. Nachdem die Wirtschaft nochmals kurz verpachtet worden war, schlossen sich die Türen. Werner Hauser starb 2012. Nachdem sein Sohn bei einem Unfall ums Leben gekommen war, hatte er ein gutes Verhältnis zu seinem Neffen Wolfgang entwickelt, der nun zusammen mit Werner Hausers Witwe Gina das Restaurant verkaufen will.

Die «Nackermühle» soll wieder zum Leben erwachen. «Es gibt Interessenten», sagt Wolfgang Hauser. Voraussetzungen für einen Verkauf sei jedoch, dass das Restaurant im Sinne des Onkels als rustikales Lokal für Wanderer, mit gutbürgerlicher heimischer Küche, weitergeführt werde.

Geburtstag Gustav Sigg musikalisch geehrt



Überrascht wurde Gustav Sigg (rechts) nicht nur von Alain Holzer vom Schaffhauser Jazztreff sowie von Freunden und Bekannten, sondern auch musikalisch von einer Ad-hoc-Jazzband. Der Jazzliebhaber und -kritiker durfte gestern im Altersheim am Kirchhofplatz in Schaffhausen gemäss dem Motto «Musik hält jung» seinen 88. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern.

Bild Mark Schiesser

Keine Solarzellen auf Rhyfallhalle

NEUHAUSEN Das Dach der Rhyfallhalle in Neuhausen am Rheinfluss eignet sich nicht für die Installation einer grösseren Fotovoltaikanlage. Das schreibt der Neuhauser Gemeinderat in der Beantwortung einer Kleinen Anfrage. Einwohnerrat Jakob Walter (parteilos) hatte sich im Herbst 2015 erkundigt, warum bei den früher im Jahr durchgeführten Sanierungsarbeiten am Hallendach keine Sonnenkollektoren installiert wurden. Der Gemeinderat erklärt nun, dass im Dezember 2015 Gespräche mit Interessenten geführt worden seien. Ein Gutachten zur Überprüfung der Traglast des Daches sei aber ernüchternd ausgefallen. Nur eine relativ kleine Fotovoltaikanlage sei möglich, hierfür bestünde jedoch kein Interesse. In den nächsten Jahren stehe die Sanierung des Dachs des Rosenbergschulhauses an. Man könne dann gerne erneut die Möglichkeit von Solarzellen prüfen. (r.)

Sache ... Sächeli Von abwesenden Jungbürgern, einer Feuerspritze, roten Turnschuhen und entsetzten Blicken

► Traditionell werden an der Bächtelistag-Gemeindeversammlung in Unterstammheim auch die **Jungbürger** begrüsst – und mit der «Stammer Chronik» beschenkt. **Gemeindepräsident Martin Schwager** ermutigte sie, ihre Rechte und Pflichten und vielleicht einmal ein politisches Amt wahrzunehmen, «schliesslich geht es um eure **Zukunft**.» Doch nachdem er die 15 Jungbürger aufgerufen hatte, blieben 13 Bücher liegen – nur zwei Jungbürger waren gekommen. «So einen **Negativrekord** habe ich noch nie erlebt», meinte Schwager. «Wenn das so weitergeht, wird es bei den **Grauhaarigen** bleiben.» (M. G.)

► Ebenfalls an der Unterstammer Gemeindeversamm-

lung kam es zu einer einstimmigen Einbürgerung des deutschen Ehepaars **Nyree** und **Heinz-Jürgen Heckmann** und ihrer drei Kinder – die aber in Appenzel und im Weinland aufgewachsen sind. Pfarrer Heinz-Jürgen Heckmann, der mit seiner Frau 2002 in die Schweiz gezogen war, erzählte, wie sie zu Weihnachten viele **Gutscheine** von den Kindern bekommen hätten. Darunter habe ihm eines «fünf Privatlektionen in **Schwizertütsch**» geschenkt. (M. G.)

► Beim **Gottesdienst an Heiligabend** im Schaffhauser Münster war die zwölf Meter hohe Serbische Fichte der Hingucker schlechthin. Die Besucher konnten beobachten, wie eine

Zündschnur die **450 Kerzen** auf dem Weihnachtsbaum anzündete. Ihr Flackern erleuchtete die gesamte Kirche. Im Ver-



gleich zum prachtvollen Baum schienen dem ungeschulten Auge die Dimensionen der **Feuerlöschmittel** vor Ort eher bescheiden. Als Teil des bewilligten Feuerlöschdispositivs standen zwei an die Wasserleitung angeschlossene **Kübel mit Feuerspritzen** (siehe Bild) neben dem Baum bereit. (tva)

► Es gibt einen neuen **Modetrend!** Beim Laufen durch die Stadt wird der Blick des Öfteren unwillkürlich abgelenkt, weil **rote Punkte** über den Boden huschen. Wenn man dann hinschaut, sieht man **Füsse**, die in **roten Turnschuhen** stecken. Die Treter sind recht **grell**, vielleicht mal dunkler, mal heller, aber wirklich auffallend **rot**. **Tolle**

Farbtopfer in der sonst recht düsteren Uniformlandschaft der oft so dezenten wie dunklen Winterkleidung. Übrigens: **Getragen** wird das Schuhwerk **von Männern wie von Frauen**. (Wü.)

► Was soll man sich unter einem **«Liederabend»** vorstellen? Slam-Poetry? Tatsächlich handelt es sich um eine **kleine Revue über den menschlichen Körper**, erzählt, gesungen und präsentiert von der Schaffhauserin **Graziella Rossi**, zusammen mit Rea Claudia Kost, **Helmut Vogel** und Daniel Bentz. Am Klavier sitzt mit **Daniel Fueter** ein für Schaffhausen von anderen Events her «alter Bekannter». Zudem darf man noch mit einem Salonorchester «in cor-

pore» rechnen. Die mit Schläger, Oper, Volkslied, Rock und Pop, Musical, Chanson und Mozarts Knöchelverzeichnis bestückte Revue ist das nächste Mal am 24. Januar im Zürcher **Theater Rigiblick** zu erleben. (efr.)

► **Entsetzte Blicke** erntete der Schaffhauser SP-Grossstadtrat **Urs Tanner**, als er letzthin ins «Bücherfass» spazierte und Hitlers **«Mein Kampf»** bestellen wollte. Tanner, historisch interessiert, meinte die neue, **wissenschaftlich kommentierte Ausgabe**. Die junge Buchhändlerin hinter dem Tresen sagte ihm, da müsse sie zuerst den Chef fragen. Die Bestellung, hat Tanner uns geschrieben, klappte dann schliesslich doch noch. (zge)